

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Zeitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Sitzung der Gemeindevertretung

am Freitag, den 12. Juni d. Js., nachmittags 8 Uhr im Konferenzzimmer der neuen Schule.

Tagesordnung:

1. Einführung der von der 3. Wählerabteilung gewählten Gemeindeverordneten.
2. Veräußerung des Haingrabens.
3. Festsetzung einer Anerkennungsgebühr.
4. Anlegung eines Festplatzes.
5. Einrichtung des hauswirtschaftlichen Unterrichts für schulpflichtige oder schulentlassene Mädchen.
6. Bewilligung eines Kredits bis zur Höhe von 6000 Mark für die Aufstellung eines Kanalisationsprojekts.
7. Mitteilungen.

Schwanheim a. M., den 8. Juni 1914.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Der Bizinalweg Schwanheim-Kelsterbach wird zwecks Bormahme von Walzarbeiten vom 9. bis einschließlich 13. d. Mts. für den durchgehenden Fuhrverkehr gesperrt.
Schwanheim a. M., den 5. Juni 1914.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Der Bizinalweg Sindlingen-Zeilshaus wird wegen vorzunehmender Pflasterarbeiten vom 8. Juni d. Js. ab auf die Dauer von 4 Wochen für den durchgehenden Fuhrverkehr gesperrt. Dieser ist während der Zeit über Höchst a. M. zu leiten.

Höchst a. M., den 8. Juni 1914.

Der Landrat. J. V.: v. Prittwitz, Reg.-Ass.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 9. Juni 1914.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Die Vervehmte.

Historischer Roman von Otto v. Moser.

Nachdruck verboten.

89) Die Kaiserin betrachtete das starr wie ein Steinbild dastehende Pferd.

„Das Tier,“ sagte sie, „eignet sich ganz vortrefflich für eine Reiterin, welche gespenstisch das Dunkel der Nacht durchzieht, obgleich ich nicht begreifen kann, wie ein Pferd ohne Fühler geleitet werden kann.“

„Das Pferd wurde in einer Gegend geboren, wo die Pferde überhaupt nur durch ein Wort, einen Druck oder durch die Berührung mit einer Gerte gelenkt werden. Mit einem Stäbchen und wenigen Worten habe ich das Pferd gänzlich in meiner Gewalt und dabei ist sein Tritt so leicht und schwebend, daß ich den Mangel eines Sattels kaum empfinde. Kein Graben ist dem Pferde zu breit, es trägt mich wie im Fluge darüber; und befindet es sich im gemächlichen Laufe, holt mich im Lande Böhmen kein Reiter ein.“

„Ihm wandelten die beiden Frauen dem Block zu, während das Pferd ihnen langsam folgte. Die Frau von Hussinecz schlug mit der Reitgerte gegen das Fenster und die Türe öffnete sich. Erstarrt blickte der Offizier auf die beiden Frauen.

„Beim heiligen Andreas, gestrenge Frauen, eine von Euch war bereits hier!“

„Diese Edelfrau hat sich verirrt und wünscht nach Pürlitz geleitet zu werden.“

„Mit Verlaub, gnädige Herrin, das wäre unvorsichtig gehandelt. Was wir beabsichtigen ist so kühn und hängt unser aller Leben dabei nur an einem Fädchen, daß uns der Selbsthaltungstrieb gebietet, sehr vorsichtig zu handeln. Ohne Zweifel gehört Eure Freundin zu den vornehmsten Frauen des römisch-deutschen Reiches, aber

Heugraderversteigerung.

Dienstag, den 16. Juni d. Js., wird das Heugras der Mainwiesen an Ort und Stelle versteigert.

Beginn vormittags 9 Uhr an der Rauschbach, endigend am Ort; hieran anschließend die Wiesen jenseits der Brücke in der Gemarkung Griesheim. Fortsetzung der Versteigerung nachmittags 2 Uhr, beginnend oberhalb der Schleufe.

Schwanheim a. M., den 9. Juni 1914.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

betr. Benachrichtigung und Anleitung über die Behandlung von Luftballons oder Drachen und zugehörigen Apparaten, welche im Kreise Höchst a. M. aufgefunden werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Luftschichten läßt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die selbsttätige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da diese Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgesetzt, daß sie, von verständigen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und schließlich an den Eigentümer zurückgeschickt werden.

Zu diesem Zwecke seien folgende Vorschriften gegeben, von deren strenger Befolgung nicht nur der Wert der Aufzeichnungen, sondern auch die Höhe der an den Finder zu zahlenden Belohnung abhängt.

1. Die Ballons sind mit entzündlichem Gase, Wasserstoff- oder Leuchtgas gefüllt und müssen deshalb fern vom Feuer gehalten werden. Besteht die Hülle derselben aus Papier, so zerreiße man sie, um das Gas entweichen zu lassen. Bei Stoff- oder Gummihüllen binde man den Ballon auf, richte die Öffnung nach oben und entleere das Gas durch Drücken, ohne den Stoff viel zu zerren oder zu reiben; danach wickle man ihn glatt zusammen.

Wird ein Ballon bemerkt, der noch in der Luft fliegt, so gehe man ihm nach und suche zunächst den an ihm hängenden Apparat aufzufinden, der in einem Kästchen oder Körbchen steckt, um ihn vor Beschädigungen zu sichern. Besonders vermeide man, den Apparat hart anzufassen oder mit den Fingern in ihn hineinzugreifen.

trotzdem darf sie uns jetzt nicht wieder verlassen, bis unser Vorhaben gelungen ist. Ich werde ihr eines unserer besten Pferde zur Verfügung stellen.“

„Ich kann unmöglich länger hier bleiben,“ entgegnete die Kaiserin.

„Junker Trebin,“ wandte sich Frau von Hussinecz jetzt an den Anführer der bewaffneten Schaar. „Ihr müßt dieser Edelfrau ein Pferd geben und sie unter sicherer Bedeckung nach dem Schlosse Pürlitz geleiten lassen.“

„Nein, Frau Mechtild! Glaubt, daß ich jetzt recht wohl weiß, welchen hohen Gast dieses alte Waldhaus beherbergt, obgleich ich mir nicht erklären kann, wie dies geschieht, aber ich kann es wirklich nicht wagen, die hohe Frau jetzt nach Pürlitz bringen zu lassen, es könnte etwas verraten werden und dann brauche ich auch jeden Mann.“

Der mit Junker Trebin angetredete rollte zwei roh gearbeitete Sessel herbei und bat die Frauen Platz zu nehmen, dann zog er sich zu seinen Genossen zurück.

„Wer ist dieser kecke Herr von Trebin und was bedeuten diese Maßregel gegen die Landesherrin?“ fragte die Kaiserin Frau Mechtild entrüstet.

„Der Bruder dieses Edelmannes wurde vor gar nicht langer Zeit durch Schloffen des freien Stuhls, weil er seine heimlich Verlobte mit deren Willen aus dem Schlosse ihres tyrannischen Vaters entführt und zu Verwandten gebracht hatte, wegen Jungfrauenraubes an einem Baum aufgeknüpft. Darüber empört hatte der hier anwesende Junker Trebin Drohungen gegen das heimliche Gericht ausgesprochen und schoß sogar einen Frohn, der nun eine Ladung vor das Gericht wegen dieser Drohung an sein Schloßtor nagelte, mit der Armbrust nieder. Der furchtbaren Rache des Gerichts vermochte der deswegen Gedröckelte sich nur durch die Flucht zu entziehen. Er verbarg sich seither in Höhlen und Wäldern, bis er Gelegenheit fand, eine Anzahl Männer um sich zu scharen, die mit

Ehe man ihn abschneidet, sichere man den Ballon gegen das Davonfliegen, indem man ihn irgendwo festbindet, bis sein Gas entleert ist.

Gummiballons, welche meist einen Durchmesser von 1—2 Meter haben, pflügen in der Höhe zu plagen und lassen dann den Apparat mittels eines Fallschirmes zur Erde niederfallen; gewöhnlich bedeckt dieser den Apparat oder hängt in einem Baume fest, während der Apparat unter ihm hängt, oder am Erdboden liegt. Bei dem Herunterholen ist vor allen Dingen ein Herabstürzen des Apparates zu vermeiden.

Der Apparat ist nunmehr unter Vermeidung aller unnötigen Erschütterungen in einem trockenen, nicht zu warmem Raume aufzubewahren, bis er entweder abgeholt wird, oder bis eine für seinen Rücktransport mit der Post bestimmte Kiste eintrifft, in welcher sich die näheren Anweisungen sowie ein Frage-Bogen befinden, der tunlichst genau auszufüllen ist.

An dem Ballon oder am Apparat findet man einen Briefumschlag, der die Adresse enthält, an welche sobald als irgend möglich unter genauer Angabe der Nummer des Apparates, des Namen und Wohnortes des Finders, sowie des nächsten Postamtes eine telegraphische Depesche abzusenden ist.

Der Finder resp. Ablieferer des Apparates erhält eine Belohnung von 5 Mark, in besonderen Fällen, wenn die Bergung besonders schwierig oder zeitraubend war, aber mehr. Außerdem werden alle notwendigen Auslagen zurückerstattet. Im Falle einer mutwilligen Beschädigung eines Apparates oder eines Versuches, den Schuttkasten an irgendeiner Stelle zu öffnen, wird nicht nur keine Belohnung gezahlt, sondern auch noch ein Verfahren wegen Sachbeschädigung eingeleitet werden.

Die Ballons, Apparate und alles Zubehör sind „fiskalisches Eigentum“.

2. Die zu demselben Zwecke benutzten Drachen haben meist die Gestalt eines viereckigen offenen, aus Holz- oder Metallstäben bestehenden Kastens, der teilweise mit Stoff bekleidet ist.

Da die Drachen mittels eines dünnen Stahladrahtes emporgefahren werden, kommt es gelegentlich vor, daß ein kürzeres oder längeres Stück solchen Drahtes an dem Drachen hängt. Befinden sich in der Nähe elektrische Straßenbahnen mit oberirdischer Stromleitung und liegt die Möglichkeit vor, daß der Drachendraht mit dem elektrischen Starkstromdraht in Berührung kommt, so ist jedes Ergreifen des ersteren mit bloßen Händen oder Berühren mit unbedeckten Körperteilen sorgfältig zu vermeiden.

ihm bereit sind, den alten unmenschlichen Stuhlherren mit seinen sieben Genossen unschädlich zu machen und das Behmgebirg wieder in eine ehrfame billige Gerichtsstätte umzuwandeln.“

„Und wie kommt Ihr dazu mit dem Gedächtnis gemeinsame Sache zu machen?“

„Weil diese unselige Behme oder vielmehr der unmenschliche Greis den Dolch gegen das liebste Wesen, welches ich besaß, zücken ließ, weil das Blut meines teuren Bruders durch einen Menschen vergossen wurde, der mit ihm unter einem Herzen geruht hatte und jetzt ebenfalls vor Gottes Thron steht. Ihr sollt zugleich wissen, kaiserliche Herrin, daß ich die Seele des Rachebundes bin, daß alle die Männer, welche schon hier sind und noch kommen werden, in meine Hand den furchtbaren Eid leisteten, der sie nicht ehe rasten läßt, bis der Blutgreis vernichtet ist.“

„Wenn Ihr so verwegen seid, gegen die Behme aufzutreten, so ist es unbegreiflich, daß die Wissenden keinen Wink von dieser Verschwörung erhielten?“

„Zur Geheimhaltung wählte ich die Einwirkung der Gespenstersucht, welche bei nächtlichen Zusammenkünften in Dochowitz jeden etwaigen Lauscher zurückschreckte. Ich glaube fast, daß damals die eilige und unwillige Entfernung meiner gnädigen Lehnsherrin aus meinem Schlosse mit einigen unheimlichen Beobachtungen zusammenhing, die in einsamer Nacht wohl etwas Grausenhaftes an sich haben mochten. In der zweiten Nacht Eures Aufenthaltes zu Dochowitz fand in dem Gemach neben der Schlafstube eine Versammlung der Verschworenen statt und zwar wählte ich dieses Gemach, um meinen Bruder Konrad, Euren Begleiter vor etwaigen Forschungen abzuhalten. Mein Bruder, der ein eifriger Diener des Alten war, würde im Falle eines Verdachtes selbst die eigene Schwester nicht geschoht und ihr den Dolch ins Herz gestochen haben.“

meiden; man wickle deshalb ein dickes trockenes Tuch um die Hände, ehe man den Draht angreift.

Ist der Draht bei starkem Winde noch in schneller Bewegung, so versuche man mit aller Vorsicht, den nachschleifenden Draht schnell um einen festen Pfahl oder einen Baum umzuschlingen. Dasselbe gilt auch für einen Ballon, welcher eine Leine oder ein Kabelstück nachschleift.

In dem Falle, daß sich Streitigkeiten über den Anspruch auf die Belohnung oder aus anderen Gründen ergeben, wird das **Königliche Landratsamt** hierüber entschieden.

Die Polizeiverwaltungen werden ersucht, der sachgemäßen Ausführung obiger Vorschriften die tüchtigste Förderung und Unterstützung zuteil werden zu lassen und ganz besonders durch Belehrung und gelegentliches gutes Beispiel mitzuwirken, daß diese wichtigen und von allen Kulturnationen betriebenen Experimente von Erfolg begleitet sein werden.

Höchst a. M., den 19. Mai 1914.

Der Landrat: Klausner.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 8. Juni 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt

Deutschlands Wettbewerb.

Deutschlands Wettbewerb um die Güter des Friedens, den Kaiser Wilhelm I. nach dem ruhmvollen Kriege als die Aufgabe des jungen Reiches bezeichnete, hat ungeahnte Erfolge errungen und ist den ausländischen Konkurrenten recht unbequem geworden. Da jedoch Neid fächer als Mitleid ist, so hat das deutsche Volk keinen Grund zur Unzufriedenheit, sondern darf unter der Parole: „Deutschland in der Welt voran“ mit Zuversicht seines Weges weiterziehen. Allmählich kommt man in dem konkurrierenden Auslande dahinter, daß man Deutschland doch immer recht falsch beurteilt, indem man in ihm den Friedensstörer und den beständig auf einen kriegerischen Angriff bedachten Gegner erblickte. Man erkennt, daß sich das von übelwollenden Nachbarn umgebene Deutsche Reich zwar stark zur Abwehr halten mußte und gehalten hat, daß es indessen über diesen negativen Teil seiner Aufgaben deren positiven Teil nicht vergaß, sondern sich in unermüdlichem Kampfe mit den zahlreichen Widerständen produktiv betätigte und allmählich einen überragenden Einfluß auf dem Weltmarkte eroberte. Daß man im Auslande vornehmlich die Schattenseiten dieser Entwicklung bemerkt und über die Verluste klagt, die der immer mächtiger werdende deutsche Wettbewerb verursacht, liegt nahe; man sollte aber gerecht sein und anerkennen, daß es dem deutschen Volke schwerer gemacht wurde als allen seinen Rivalen, sich auf dem Weltmarkte eine Position zu erwerben, und daß es diese nur seinem rastlosen Fleiß, seiner peinlichen Gründlichkeit und seinem unermüdlichen Streben, sein Wissen und Können zu bereichern, verdankt.

Deutschlands Handel und Industrie verdanken ihrer Tüchtigkeit und Solidität ihre Erfolge und sind vom Weltmarkte daher nicht auszuschließen. In wie hohem Maße das der Fall ist, zeigte der Erlaß des verfloffenen französischen Ministerpräsidenten Doumergue, wonach die ausländische Industrie aus Sparungsgründen sogar zu Heeres- und Flottenlieferungen für Frankreich zugelassen werden soll. Da für diesen Erlaß in erster Linie das gefürchtete Deutschland in Betracht kommt, so ist er für dessen industrielle Leistungsfähigkeit geradezu ein Ehrendiplom. Auch Rußland, das mit Eifer an seiner Industrielieferung arbeitet, vermag den deutschen Wettbewerb nicht auszuschalten. Obwohl Rußland an sich infolge der geringeren Arbeitslöhne sowie infolge des Mangels sozialpolitischer Lasten billiger arbeiten kann als Deutsch-

land, kann es für die Dauer doch nicht auf die deutsche Produktion verzichten. Auch Englands Kummer wegen der Gefährdung seiner Handelsflotte auf den Weltmeeren durch diejenige Deutschlands läßt sich begreifen, aber nicht mehr beseitigen. Die Klage John Bulls, er habe über dem Wachsen der deutschen Kriegsflotte die ungeheure Vermehrung der deutschen Handelsflotte ganz übersehen, ist wohl verständlich. Die öffentliche Meinung Englands muß aber jetzt selbst zugeben, daß sie zu des eigenen Volkes Schaden und ohne jeden sachlichen Grund immer nur an deutsche Feindseligkeiten dachte und darüber Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung aus den Augen verlor.

Die deutschen Passagierdampfer werden mit Recht vor denen aller übrigen Staaten bevorzugt. Der Tonnengehalt der englischen Handelschiffe hat sich in den letzten 25 Jahren verdoppelt, derjenige Deutschlands verzehnfacht. Während 1885 das Verhältnis der deutschen Schifffahrt durch den Suezkanal zu der englischen noch wie 1 zu 22 war, ist es gegenwärtig 1 zu 4. Diese Zahlen reden eine berebete Sprache. Auch die finanzielle Machtstellung Deutschlands braucht sich hinter derjenigen Englands und Frankreichs keineswegs zu verstecken. Das deutsche Nationalvermögen beträgt nach sicheren Grundlagen 300 Milliarden, dasjenige Frankreichs nur 170 und das Englands etwa 280 Milliarden. Wenn Frankreich gleichwohl noch heute der Geldgeber Europas ist oder es doch bis in die jüngste Gegenwart hinein war, so liegt das daran, daß Deutschland bei der ständig wachsenden Zahl seiner Kunden auf dem Weltmarkte kein Geld für das Ausland übrig hat. Als stärkster Nachschubfaktor kommt die Überlegenheit der Bevölkerung des Deutschen Reiches in Betracht, die rund 72 Millionen beträgt gegen 46 Millionen in England und 40 Millionen in Frankreich. Alle diese Tatsachen erklären die wachsende Überlegenheit Deutschlands auf dem Weltmarkte, stellen eine Anerkennung des deutschen Gewerbestrebes und Unternehmungsgeistes dar und fallen bei dem Abschluß der neuen Handelsverträge als starkes Gewicht in die Waagschale.

Aus Nah und Fern.

Griesheim, 7. Juni. Die Erbschaft für den Gemeindevorsteher der zweiten Klasse, Dr. Geisenberger, der wegen Unterschlagung sein Amt niederlegen mußte, ist auf den 16. Juni anberaumt worden.

Höchst a. M., 8. Juni. Herr Landesbankdirektor Hoof ist am Samstagabend im hiesigen Krankenhaus nach längerem Leiden im Alter von 40 Jahren gestorben. Er hat seinem hiesigen Posten nur etwa 2 1/2 Jahre vorgestanden. Auch seinem Vorgänger, Herrn Rütger, war bekanntlich nur eine zweijährige Tätigkeit am hiesigen Platze vergönnt gewesen, als ihn der Tod ereilte.

Neu-Henburg, 8. Juni. Die Einweihung des neuen Stadtbades fand gestern vormittag unter Anwesenheit vieler Gemeinderäte statt. Zu der Feier hatte sich eine nach vielen Hunderten zählende Zuschauermenge eingefunden.

Kälte und Schnee

Karlsruhe, 8. Juni. (Privat-Telegr. der „Frankf. Ztg.“) Seit gestern herrscht in den hohen Lagen des Schwarzwaldes Winterwetter. Im Feldberggebiet setzte Sonntag vormittag bei Nebel und Westwind heftiger Schneefall ein, der den ganzen Tag über und noch heute früh anhielt, so daß sich bis zum Gasthof, also bis 1250 Meter herab eine Schneedecke bildete. Auch auf den Kämmen des Herzogenhorns, Belchens und Stübenswafens hat es stark geschneit, so daß die ganze Bergwelt heute im Winterkleid prangt. Das Weidewieh, das in den letzten Tagen tageweise aufgetrieben worden ist, muß infolge des andauernden rauhen Wetters fast ständig in den Ställen bleiben.

In der verfloffenen Nacht ist in den hohen Lagen der Vogesen ein empfindlicher Wettersturz eingetreten. Auf dem Vogesenkamm, vom Elsäßer Beldchen bis hinüber zur Schlucht, schneit es wie mitten im Winter. Die Temperatur ist bis auf 2 Grad unter Null gesunken. Auf den Höhen liegt der Schnee mehrere Zentimeter hoch.

Der Juni-Anfang 1914 wird in meteorologischer Beziehung wohl für eine lange, lange Zeit ein Unikum bleiben, denn daß zum Beginn des Unterrichts nach den Pfingstferien die Schulklassen geheizt werden mußten, wie es vielfach vorgekommen ist, war doch eine Erscheinung, die sonst höchstens in rauhen Gebirgsgegenden zu verzeichnen war. Und wie in den Schulen war es in zahlreichen behördlichen Büros, bei den Gerichten, in den Postämtern, Rathäusern, in den Familien-Verwaltungen. Wenn auch nicht alle Gassen geheizt wurden, so war doch das Zimmer warm gehalten, wo eine Beschäftigung stattfand, und die Finger froren. Es hat sich bei dieser Gelegenheit gezeigt, daß, wenn eine Zentralheizung auch ideale Vorzüge hat, so doch ein alter, ehrlicher Kachelofen für solche außerordentlichen Fälle nicht zu verachten ist. Denn im Juni noch mit einer Zentralheizung zu arbeiten, ist umständlich.

Die Wetterkundler meinen, dem unwirschigen Volk folgten nun bald bessere Tage und ein schöner Sommer. Das würde Zeit, damit sich das Innere des Hauses wirklich etwas erwärme. Jetzt sah es doch aus, als ob auch auf der Sonne die Kohlen knapp geworden wären. In gar mancher Sommerfrische gibt es trübselige Gesichter, und von einer Vorsaison ist oft nicht viel zu merken. Die kalten Nächte haben verschiedentlich den Gurken so böse mitgespielt, daß sie dreimal gelegt werden mußten, und das Pfund Gurkenkerne in den betroffenen Gegenden zeitweise bis auf 25, selbst bis auf 30 Mark stieg.

Unser Heimatmuseum.

Mit dem Beginn des Jahres 1914 ist das vom Ausschuss für Volksvorlesungen begründete Heimatmuseum in das Eigentum der Gemeinde übergegangen und ist damit sein Bestehen nicht nur für die Zeit der Selbstständigkeit Schwanheims, sondern auch für den Fall der Eingemeindung gesichert. Ein Ausschuss, bestehend aus dem Bürgermeister oder seinem Stellvertreter, einem Mitglied des Gemeinderates und der Vertretung und zwei Abgeordneten des Ausschusses für Volksvorlesungen, führt die Oberleitung. Gegen 600 Gegenstände sind bereits in dem Katalog verzeichnet und die Gemeinde hat den Betrag von hundert Mark für die notwendigen Ausgaben bewilligt.

Aber damit ist nicht alles Notwendige geschehen. Der Ausschuss kann sich nur mit der Hauptsache, der Erhaltung des Vorhandenen und der Verwendung des Gemeindebeitrages befassen. Für die Vermehrung, für die Erwerbung der zahllosen Gegenstände, welche noch in den Häusern in Ecken und Winkeln verborgen liegen, aber der Erhaltung für die späteren Geschlechter würdig sind, bedürfen wir einer Organisation der Freunde des Heimatmuseums in Vereinsform, welche Vereinen wie Einzelpersonen den Beitritt gestattet und sich, unabhängig von dem Gemeindevorstand, aber in enger Verbindung mit ihm, die Vermehrung des Museums zur Aufgabe stellt. Seither haben von unseren Vereinen nur der Ausschuss für Volksvorlesungen und der Fortbildungsverein einen regelmäßigen Beitrag zum Heimatmuseum gezahlt. Sollten sich nicht auch andere Vereine zu kleinen Beiträgen entschließen?

Aber wichtiger als diese Beiträge wären die Erklärungen unserer Vereine, daß sie einer Organisation zur Förderung des Heimatmuseums beitreten und ihre Mitglieder auffordern wollen, in ihren Häusern und besonders auf ihrem Dachboden nach „Alter-

Die Vervehmte.

Historischer Roman von Otto v. Moser.

Nachdruck verboten.

90) „Seid Ihr bei Sinnen, Frau Mechtild!“ rief mit Abscheu die Kaiserin.

„Es ist so, gnädige Herrin!“ antwortete Frau von Hussinecz. „In jener Nacht wurden nicht weniger als zwanzig Männer neu in unserem Bunde aufgenommen, die alle an Leib und Gut durch die Behme bedroht sind.“

„Ich war damals furchtbar entsetzt und flüchtete mich zu meiner Eva Hlyna. Als wir aus dem Schloß fliehen wollten, sahen wir Euch nochmals.“

„Als ich zu Rosse stieg,“ ergänzte Frau von Hussinecz lächelnd. „Natürlich hatte ich mein Geistergewand an und das Antlitz etwas wachsblass gefärbt, auch begleitete mich, wenn ich nicht irre, meine gezähmte Fledermaus. Noch in derselben Nacht ritt ich zwei Stunden weit, um die Gegend durch die Erscheinung des Reitergespensts zu erschrecken und dem Junker Trebin, welcher in einer Höhle bei Verrau versteckt war, neue Verhaltensmaßregeln zu bringen.“

„Wer aber öffnet Euch Tor und Zugbrücke? Hatten wir uns doch lange bemüht es zu tun?“ fragte die Kaiserin.

„Ein alter treuer Diener kennt meine nächtlichen Ausflüge und ist stets zur bestimmten Stunde auf dem Turme über dem Tore, um die Rolle der Brücke in Bewegung zu setzen und die schweren Eichen Türen zu öffnen. Wie Ihr wißt hat das Schloß keine Einlieger, da die Burgmänner auf dem Lehn und im Vorwerk wohnen; der Burgvogt auf dem Luginsland aber kannte das Geheimnis meiner Nachtschweifereien nicht und schlägt beim Erscheinen des Spuks ein Kreuz.“

„Und in dieser Nacht wollt Ihr die Rache tat zur Aus-

führung bringen? Ach, Frau Mechtild, überlaßt doch die Vergeltung einem höheren Richter und besudelt Eure Hände nicht mit Blut, das niemals wegzuwaschen ist.“

„Es ist zu spät! In wenigen Minuten erscheinen einige Duzend ausgesuchte Männer, glühend von Haß und Rache. Vor einigen Tagen ist Markgraf Jobst von Mähren auf der Burg zu Brünn, wohin er sich hatte bringen lassen, vertrieben und dadurch der freie Stuhl seines mächtigsten und ergebensten Bundesgenossen beraubt worden. Somit ist der Augenblick vorzüglich geeignet, rasch zum Werke zu schreiten!“

„Markgraf Jobst ist gestorben?“ fragte überrascht die Kaiserin.

„Man brachte ihn auf unterirdischen Wegen aus dem Wischerad nach seinem Spielberge, wo er gestorben ist mit dem letzten laut geäußerten Wunsch, daß nunmehr die Kurfürsten des Reiches dem Bruder Eures Gemahls, Sigismund, die deutsche Kaiserkrone antragen möchten. Man sagt, daß Sigismund sich auch schon auf dem Wege nach Frankfurt zur Kaiserkrönung befindet.“

31. Kapitel.

Vor dem Blockhause vernahm man jetzt die Hufschläge sich nähernder Rosse und markige Gestalten, meist mit Panzer und Sturmhaube gerüstet, traten ein und begrüßten nicht wenig erstaunt, eine ihnen fremde Verschleierte anzutreffen, die beiden Frauen.

Umsonst war alles Bitten und Drohen der Kaiserin, den Junker von Trebin zur Abänderung des Entschlusses zu bringen, sie unfreiwillig an dem Zuge teilnehmen zu lassen. Dieser blieb unerschütterlich und ließ zugleich nicht undeutlich merken, daß die Behme auch zu Kaisers Wenzels Feinden gehöre und es von nicht geringer moralischer Einwirkung auf die Verschworenen sein würde, zu wissen, daß die Gemahlin des Landesherrn am Zuge teilnehmen wird.

Die Kaiserin fügte sich schließlich in das Unvermeidliche. Man reichte ihr einen warmen Mantel und geleitete sie ehrerbietig zu einem Pferd, dessen Sattel, so gut es in der Eile möglich war, zu einem Frauensitz umgewandelt worden war. Auf ein Zeichen Mechtilds setzte sich der Zug etwa aus vierzig berittenen Männern bestehend, in Bewegung. An seiner Spitze zwischen dem Junker von Trebin und einem mächtigen Herrn, dessen hagere Gestalt eine Mönchskutte mit breitem Gürtel umschloß, ritt die Kaiserin und Mechtild von Hussinecz.

Langsam nahmen die Verschworenen ihren Weg im Tale hin durch Gebüsch und schilfiges Gras, bis sie, auf gebahnten Strecken anlaufend, die Pferde in Trab setzten. Gegen Mittag erreichte der Zug ein verfallenes Gemäuer und hier befahl der Junker von Trebin anzuhalten und abzustiegen. Die Pferde wurden gekoppelt und in den mit Trümmern umgebenen Hof geführt. Trebin aber zündete eine Fackel an und geleitete die Verschworenen in ein weites, noch völlig erhaltenes, unterirdisches Gewölbe.

„Wir sind näher an der Wolschöhle und müssen nunmehr unseren Schlachtplan entwerfen,“ sagte der Junker von Trebin. „Seid Ihr noch immer entschlossen Herr von Trocznow, die Feinde aus der Höhle zu locken?“

Das Licht der Fackel beleuchtete das Antlitz des Verschworenen in der Mönchskutte und man sah, daß ihm ein Auge fehlte. Es war der finstere Johann Jiska von Trocznow.

„Nur unter der Bedingung, daß Niemand sich an dem Alten vergreift, sondern es mir alleine überlassen bleibt mit demselben abzurechnen.“

„Das sollt Ihr,“ entgegnete Junker von Trebin. „Einige von uns müssen in dunkle Gewänder gehüllt, vorauszugehen um die wachhabenden Schöffen zu überfallen, damit diese nicht Lärm schlagen können. Wer will sich dazu melden?“

tümen" zu suchen und dieselben dem Museum zuzuführen. Nur durch eine Beteiligung aller Freunde der Geschichte unseres Heimatdorfes kann dasselbe seinen Zweck erreichen und seine Bestimmung erfüllen. Mitarbeit ist wichtiger als Geldbeiträge. Findet unser Vorschlag Beifall, so wird baldigst eine Versammlung zur endgültigen Organisation eines Verbandes der Freunde und Förderer des Heimatmuseums einberufen werden.

Im Monat Mai hat das Heimatmuseum als Geschenke erhalten:

Eine steinerne Kanonenkugel vom Goldstein, von Herrn Tapezierer Schlaud jr.
Zwei Turnfestzeichen und ein Schützenfestzeichen.
Ein Zinnlämpchen und zwei Zinnfragmente von Herrn Ph. Kohaut.
Ein Fragment eines Tongefäßes von Herrn Carl Noll.
Eine Moderaturlampe von Frau Prof. Ziegler-Frankf.
Ein Sperbernest vom Turm der katholischen Kirche von Herrn H. Krah.
Ein Grasmückenest von Herrn Ph. Kohaut.
Ein altes Truhenschloß von Herrn Wodicka.
Den Stiftern herzlicher Dank.

Lokale Nachrichten.

Gemeindevertretung. Kommenden Freitag abend findet eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Zur Beratung stehen 7 Punkte, darunter auch Bewilligung eines Kredits bis zur Höhe von 6000 Mark für die Aufstellung eines Kanalisationsprojekts und als erster die Einführung der von der 3. Wählerabteilung gewählten Gemeindeverordneten.

Gartenfest am Fronleichnamstage. Gerade nicht die besten Wetterausichten sind für das am Fronleichnamstage geplante Gartenfest in Zimmermanns Garten vorhanden. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß an eine Verlegung des Festes gedacht werden muß, und wird solches im Hochamt am Donnerstag bekannt gegeben werden. Hoffentlich muß von letzterem kein Gebrauch gemacht werden und schickt Frau Sonne endlich ihre warmen Strahlen hernieder.

Wegeperrung. Der Bismarckweg Schwanheim-Kelsterbach wird zwecks Vornahme von Bauarbeiten vom 9. bis einschließlich 13. d. Mts. für den durchgehenden Fahrverkehr gesperrt.

Ausflug an den Rhein. Der ev. Jungfrauenverein unternimmt am Donnerstag einen Tagesausflug nach der Lorelei mit folgendem Programm: Die Abfahrt erfolgt 7.37 Uhr vormittags von der Eisenbahnstation Schwanheim nach Mainz-Süd, woselbst die Rheinfahrt beginnt, welche durch die schönsten Partien des Rheintals bis nach St. Goarshausen führt. Von hier aus folgt die Wanderung durch das reizende Schweizerthal auf die Lorelei und weiter über Bernich und Weiselsburg das Blüchertal nach Caub. Hier werden die Ruine Gutenfels und die Pfalz im Rhein besichtigt. Von Caub aus erfolgt die Rückfahrt und zwar mit der Bahn. An dem Ausflug können sich auch Nichtmitglieder des Vereins beteiligen und sind herzlich willkommen. Der Fahrpreis beträgt für die ganze Fahrt ungefähr 3 Mark. Der Treffpunkt ist vormittags 7.17 Uhr Ecke Waldbahn und Hauptstraße. Es empfiehlt sich, warme Kleidung und ausreichenden Proviant mitzunehmen.

Des Fronleichnamstages wegen gelangt die nächste Nummer unserer Zeitung erst am Samstag, den 13. Juni, zur Ausgabe.

Gesangwettbewerb in Dieburg. Bekanntlich beteiligte sich der hiesige Gesangverein Concordia an dem vergangenen Sonntag stattgefundenen Gesangwettbewerb in Dieburg. Er sang in der 1. Stadtklasse und hatte als Konkurrenten den Männerchor Heusenstamm und Liederkränz Darmstadt. In ersterem Verein, welcher mit 88 Sängern auftrat, hatte die Konkordia eine scharfe Konkurrenz, was aus der Punktzahl deutlich hervorgeht. Das Resultat war folgendes: Männerchor Heusenstamm mit 289 Punkten 1. Preis (500 Mk.) und Ehrenpreis, Konkordia Schwanheim mit 288 Punkten 2. Preis (250 Mk.) und Liederkränz Darmstadt mit 279 Punkten 3. Preis, Kunstgegenstand. Beim höchsten Ehrensingen erhielt Männerchor Heusenstamm mit 289 Punkten den Ehrenpreis, während die Konkordia wiederum 288 Punkte erzielte. Also beide Male betrug die Differenz nur 1 Punkt. Ein Beweis, wie scharf die Konkurrenz und wie ebenbürtig sich die beiden Vereine waren.

Stenographie-Unterricht. Wie aus dem Inferatenteil ersichtlich, eröffnet die hiesige Stenographen-Gesellschaft „Gabelsberger“ 1910 am 16. d. Mts. in ihrem Vereinslokale „Zur Post“ (Chr. Rahmann) einen Anfangskursus in der Gabelsbergerschen Stenographie. Der Unterricht wird von Mitgliedern der Gesellschaft, die in einem Kursus für Stenographielehrer ausgebildet wurden, erteilt, was schon allein eine Garantie für den Erfolg der Unterrichtsteilnehmer sein dürfte. Jeder, der sich zu einem leistungsfähigen Stenographen heranbilden will, kann dieses Ziel sicherlich in der Stenogr. Gesellsch. erreichen. Die Beschäftigung mit der Stenographie läßt auch den Kursteilnehmern eine Schulung der geistigen Kräfte angedeihen, der Stoff, den er verarbeiten muß, werden, und der Verkehr mit Angehörigen der verschiedenen Berufe erweitern seinen Gesichtskreis, und vor allem offenbart sich ihm durch die Wettstreiten und die Vorbereitungen zu ihnen die für das Leben unschätzbare Erkenntnis, daß dauernder Erfolg nur erreicht werden kann durch eigenen ernststen, angestrengten Fleiß, der zum Lohn ein Glücksgefühl in sich selber trägt.

Warnung vor Darlehenswindeln. Aus Belgien wird in letzter Zeit von Vermittlern die Beschaffung von Kapitalien gegen hypothekarische Sicherheit ange-

boten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht amtlich den dringenden Rat, vor Geschäftsanknüpfung mit solchen Vermittlern sich zunächst bei den zuständigen deutschen Konsulaten über sie zu erkundigen, da die sogenannten Vermittler es vielfach nur auf Erlangung von Vorschüssen abgesehen haben.

Der Wonne- und Rosenmonat. Nach Berichten der Frankfurter Wetterwarte war der Monat Mai 1914 der regenreichste Maimonat seit dem Jahre 1857. Mit 109,2 Millimeter Niederschlagsmengen überragte er das Durchschnittsmäß um 234 Prozent. Am Montag, den 25. Mai fielen allein 38 Millimeter, also an einem Tage mehr als ein Drittel der gesamten Monatsmenge. Die großen Regengüsse führten naturgemäß auch zu empfindlichen Temperaturstürzen, die im Durchschnitt 1,4 Grad unter dem Durchschnitt lagen. Der 25. Mai brachte sogar eine Abkühlung bis auf 6,1 Grad, eine seit 1867 nicht beobachtete Erscheinung.

Als allgemeiner Wandertag der deutschen Turnerschaft soll fortan der Himmelfahrtstag gelten. Dieser Beschluß ist vom Hauptauschuß der Deutschen Turnerschaft in Leipzig gefaßt worden.

An der Spitze der Fachpresse aller Länder marschiert, wie der soeben eröffnete „Tempel der Fachpresse“ auf der Leipziger „Bugra“ ausweist, Deutschland, das 5630 Fachzeitschriften besitzt. Die Zahl der Fachzeitschriften deutscher Sprache, also einschließlich derjenigen Österreichs und Schveys, beträgt rund 7000. Welch ein Zeugnis, das in diesen nüchternen und doch so wichtigen Zahlen über den Stand des Fachwissens dem deutschen Geist ausgestellt wird.

Erweiterung des amtlichen Wetterdienstes. Im Einverständnis mit der Reichsverwaltung wird auf Anordnung des preussischen Landwirtschaftsministers der Aus- und telegraphische Wettervorhersage an den Reichspostanstalten in diesem Jahre zum ersten Male bis zum 31. Oktober, also einen Monat länger als bisher, wahren. Den vielfach geäußerten Wünschen, die Vorhersage auch in den Monaten März, April und November öffentlich auszuhängen, konnte laut „Kreuz-Ztg.“ vorläufig noch nicht entsprochen werden.

Betrug bei Krankenkassen. In letzter Zeit mehrten sich die Fälle, in denen Versicherte, obwohl sie vom Arzte als arbeitsunfähig bezeichnet worden sind und demgemäß Krankengeld von der Krankenkasse erhalten, weiter ihrer Arbeit nachgehen. Dergleichen hat in den letzten Monaten wiederholt festgestellt werden können, daß Krankenscheine gefälscht worden sind, um Krankengeld zu erhalten. Eine Arbeiterin in Pforzheim hat es sogar fertig gebracht, das Ständesamt zur Ausstellung einer falschen Geburtsurkunde zu veranlassen, um das Wöchnerinnengeld von der Krankenkasse zu erlangen. Die Gerichte haben in allen diesen Fällen auf längere Gefängnisstrafen erkannt, indem sie ausgesprochen, daß die Krankenkassen als öffentliche Fürsorgeeinrichtungen für die unteren Volkskreise vor solchen betrügerischen Ausbeutungen besonders geschützt werden müßten.

Gefunden: 1 Bund Schlüssel. Näheres auf dem Rathaus Zimmer 3.

Eingefandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

Zur Festplatzfrage.

Obwohl die Gemeindevertretung in ihrer letzten Sitzung vom 14. Mai keinen definitiven Beschluß gefaßt hat, den Festplatz an seiner jetzigen Stelle zu belassen, oder an das rechte Wieseneck zu legen, scheint letzteres an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen. Wenigstens sprechen Anzeichen dafür, denn der ganze Grund und Boden, der von der Aushebung einzelner Straßen gewonnen wird, wandert an genannte Stelle. Ob damit die Festplatzangelegenheit im Sinne des Wortes ihre Erledigung findet, bezweifeln wir sehr. Warum, weil der neue Festplatz zu weit vom Orte liegt. Zur Begründung vorgenanntem sei folgendes wiedergegeben: In erster Linie wird der Besuch der Festlichkeiten durch die auswärtigen Gäste unterbleiben, da es ihnen zu weit erscheint, das Fest draußen im Walde zu besuchen, zumal sie schon die Schwanheimer Gartenrestaurants besucht hatten. Bei Festlichkeiten auf dem jetzigen Festplatz war es anders. Es ist oft die Wahrnehmung gemacht worden, daß noch in den Abendstunden Gäste den Festplatz besuchten, die vom Orte kamen und zur Bahn wollten. Ein zweiter Punkt, der noch bei Festlichkeiten ins Gewicht fällt, ist die Versteigerung der Karussells und sonstiger Buden. Wohl jedem Vereinskennner dürfte es einleuchten, daß der Erlös auf dem neuen Platze sehr zurückstehen wird, hinter dem, auf dem alten Platze. Auch für unsere Kinder, die doch wohl in finanzieller Hinsicht den ausschlaggebenden Teil der Bubenbesitzer bilden, bedeutet die Verlegung eine Gefahr. Werden sich doch gewissenhafte Eltern hüten, ihre Kinder allein auf einen abgelegenen Platz zu schicken. Als dritter Punkt würde der neue Festplatz auch für unsere Wirte von Nachteil sein, denn das dürfte klar erwiesen werden, daß diejenigen Vereine, die mit der Staatsbahn kommen, vom Festplatz aus direkt der Bahn, sei es der Staats- oder Waldbahn, wieder zufließen werden. Bekanntlich besteht bei allen Feste besuchenden Vereinen die Sitte, der Einquartierungswirtschaft nach dem Festzuge noch einmal einen Besuch abzustatten. Aus allem dürfte klar und deutlich hervorgehen, daß eine Verlegung des Festplatzes ein Nachteil sowohl für den Festgebenden Verein als auch für unsere Wirte erbringen würde. Die Herrichtung des alten Festplatzes erfordert auch nicht mehr Arbeit als wie des neuen. Die Trockenlegung desselben würde sich schon von selbst leichter gestalten, wenn ringsum ein kleiner Graben für Abfluß des Tagwassers gezogen würde.

Bürgerverein Schwanheim.

Repertoire der Frankfurter Stadttheater.

Opernhaus.

Mittwoch, 10. Juni, 1/2 8 Uhr: „Der Barbier von Sevilla“.
Donnerstag, 11. Juni, 1/2 8 Uhr: „La Bohème“.
Freitag, 12. Juni, 1/2 8 Uhr: „Die Fledermaus“.
Samstag, 13. Juni, 1/2 8 Uhr: „Samson und Dalila“.

Schauspielhaus.

Mittwoch, 10. Juni, 8 Uhr: „Als ich noch im Flügelkleide...“
Donnerstag, 11. Juni, 1/2 8 Uhr: „Die Kronprätendenten“.
Freitag, 12. Juni, 8 Uhr: „Wie einst im Mai“.
Samstag, 13. Juni, 8 Uhr: „Der veränderte Komödiant“. Hierauf: „Die Stimme der Unmündigen“.

Ordnung der Fronleichnamsprozession.

Standarte	Kreuz	Standarte
Schulknaben	Weißgekleidete Mädchen mit Lilien.	Schulknaben
Standarte	Sängerchor der Knaben.	Standarte
Schulmädchen	Fahnen-deputationen der Vereine.	Schulmädchen
Note Fähnchen	Kath. Jünglingsverein mit Vereinsfahne. Grüne Fahne. Kath. lautm. Verein. Weißgekleidete Mädchen mit Blumentörbchen.	Note Fähnchen
Jünglinge		Jünglinge
Männer	Musik. Rote Fahne.	Männer
Standarte	Kath. Arbeiterverein Kirchenchor. Blumenfreunde Mädchen. Das Allerheiligste. Kirchenvorstand. Barmherzige Schwestern. Marianische Jungfrauen-Kongregation mit Vereinsfahne.	Standarte
Jungfrauen		Jungfrauen
Frauen	Weißer Fahne. Blaue Fahne.	Frauen

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 6 1/2 Uhr: 3. Exequienamt für Simon Heinrich, dann 3. Exequienamt für Peter Anton Gräfer. — Nachm. 4 Uhr: Beichte.

Donnerstag, den 11. Juni: Hochheiliges Fronleichnamsfest.

Vorm. 6 1/2 Uhr: Frühmesse. — 8 1/2 Uhr: Hochamt mit Ece-Panis-Segen. Nach demselben wird die Fronleichnamprozession in herkömmlicher Weise ausgeführt. — Nachm. 2 Uhr: Vesper.

Freitag: 7 1/2 Uhr: Best. Amt für A. M. Gastell, ledig, ihre Eltern und Bruder frei; im St. Josephshaus: Best. hl. Messe z. G. der Unbefleckten Empfängnis Maria.

Samstag: 7 Uhr: Best. Amt für Georg Kib und verst. Angehörigen, dann Best. Amt für Karl Leop. Reimer, dessen Eltern und Schwiegervater Anton Aug. Schneider. — Nachm. 3 Uhr und Abends 7 1/2 Uhr: Beichte.

Freitag und Samstag abends 8 Uhr: Sakr. Bruderschafts-andacht.

Sonntag, den 14. Juni: Titularfest der sakr. Bruderschaft. — Gemeinschaft. hl. Kommunion der vor- und diesjährigen Erstkommunikanten, der Marienkinder und sämtlicher Christenlehre-pflichtigen Jungfrauen.

Kath. Kirchenchor: Mittwoch halb 9 Uhr Gesangstunde, wegen des Fronleichnamfestes vollzähl. Erscheinen Ehrenpflicht.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Mittwoch, den 10. Juni, abends 7 1/2 Uhr Kirchenchor. Vollzähliges Erscheinen!

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalendar.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch und Freitag abend 9 Uhr Turnstunde. Fronleichnamstag Mittag halb 1 Uhr Vorstands- und Kommissionskunft bei Mitglied Ch. Rahmann.

Turnverein. Jeden Mittwoch und Freitag abend 9 Uhr Turnstunde. Samstag abend 9 Uhr Gesangstunde.

Liederverein Schwanheim. Donnerstag Abend halb 9 Uhr Übungsstunde. Vereinslokal: Turnhalle.

Gesangverein Liederkränz. Jeden Samstag abend halb 9 Uhr Gesangstunde.

Gesangverein Liederkränz. Samstag Abend halb 9 Uhr Gesangstunde. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Gesangverein Sängerkreis. Heute abend halb 9 Uhr Probe für den 1. Bz. um 9 Uhr für 1. und 2. Tenor. — Samstag abend halb 9 Uhr für den ganzen Chor.

Frei. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Schwanheim. Jeden Montag Abend punkt 9 Uhr Übungsstunde.

Kath. Jünglingsverein. Freitag abend 9 Uhr Freundschafts-Klub. — Vortrag.

Stenographenverein „Gabelsberger“ 1897. Dienstag abend 9 Uhr Monatsversammlung. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Das Kaufhaus Schiff in Höchst a. M. ist Mitglied der Einkaufs-Vereinigung Hamburger Engros-lager und Mitteldeutscher Manufakturisten in Berlin. Der gemeinschaftliche Einkauf mit circa 240 großen Geschäften verbürgt größte Leistungsfähigkeit, sowohl was niedrige Preise, große Auswahl, als auch Qualität anbetrifft. Man kann deshalb das Kaufhaus Schiff zu Einkäufen nur bestens empfehlen.

Dr. Oetker's „Backin“

(gefällig gefügt!)

Wer es kennt, gebraucht es immer,
Etwas besseres gibt es nimmer!

Ueberall zu haben!

1 Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Anzüge, Paletots u. Ulster für Frühjahr und Sommer

in den neuesten Dessins u. modernsten Fassons zu unerreicht billigen Preisen.

Die **eigene Fabrikation** meiner Konfektion gestattet mir, meine Stoffe vor der Verarbeitung peinlich auf ihre **Haltbarkeit** zu prüfen, die Auswahl der Zutaten selbst zu treffen, sowie durch **Abnahme jedes einzelnen Kleidungsstückes** im Hause für wirklich gediegene, beste Arbeit garantieren zu können.

Der **Nutzen** durch die **Ausschaltung jeden Zwischenhandels** kommt meiner Kundschaft durch **denkbar grösste Preiswürdigkeit** zu gute.

Ein Vergleich macht Sie zu meinem ständigen Kunden.

Ferdinand Maier

Konfektionshaus

„Zum König von England“

Fahrgasse 94.

Frankfurt a. M.

Telephon Hansa 7283.

Katholischer Kirchendienst.

Donnerstag, den 11. Juni (Fronleichnamstag)

nachmittags 1/2, 4 Uhr

Großes Gartenfest

verbunden mit Preiskegeln, Konzert, Gesangsvorträgen, Kinderbelustigungen im „Grünen Baum“ (Carl Zimmermann).

Das Preiskegeln beginnt Mittags um 1 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet die Einwohnerlichkeit höflich ein.

Der Vorstand.



Stenogr.-Gesellschaft „Gabelsberger“ 1910
Schwanheim a. M.

Mitglied des „Deutschen Stenographenbundes“ des „Main-Rhein-Verbandes Gabelsberger“, des „Internationalen Stenographen-Verbandes Gabelsberger“, des „Jungdeutschlandbundes“.

Am **Dienstag, den 16. Juni 1914**, abends 8 Uhr, eröffnen wir in unserem Vereinslokale „Zur Post“ (Chr. Katzmann) einen

Anfänger-Kursus

in der altbewährten „Gabelsbergerschen Stenographie“, für Damen und Herren Schüler und Schülerinnen

Honorar: für Erwachsene Mk. 6.—
für Schüler bzw. Schülerinnen Mk. 4.—

Unterricht für Kinder unserer passiven Mitglieder **gratis**.
Schreibmaschinen-Unterricht wird unseren Mitgliedern und Kurssteilnehmern auf unserer eignen Schreibmaschine **gratis** erteilt.
Privat-Unterricht und Einrichtung von besonderen Unterrichts- zirkeln führen wir auf Wunsch gern ein.

Anmeldungen können bei sämtlichen Mitgliedern und in unserem Vereinslokale „Zur Post“ (Chr. Katzmann) erfolgen.

Stenographen-Gesellschaft „Gabelsberger“ 1910.
Carl Hölzchen, I. Vorsitzender.

Naturwissenschaft. Volksbildungs- Verein „Wanderlust“.

Mittwoch, den 10. Juni ausser-
ordentliche
Generalversammlung
im Vereinslokal (Steigerwald).

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung.
2. Berichterstattung durch den stellvertretenden Vorsitzenden.
3. Kassenbericht.
4. Neuwahl des gesamten Vorstandes.
5. Wünsche und Anträge.
6. Verschiedenes. Der Vorstand.

Ein noch gut erhaltener

Kinder-Sitz-Liegewagen

zu verkaufen. Näheres Mainstr. 15.

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 658

Näh. Taunusstr. 16.

Schöne 2 Zimmerwohnung mit abgeschlossenem Vorplatz und Zubehör per 1. Juni zu vermieten. 659

Hauptstr. 43.

Große 6-Zimmerwohnung, auch geteilt, zu zwei **3-Zimmerwohnungen** mit je abgeschl. Vorplatz und allem Zubehör, per sofort zu vermieten. 680

Quierstr. 20.

2 Schlafstellen zu vermieten. 641

Richstr. 20.



Steckenpferd- Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Franz Henrich, Geschw. Düwel.



Leichte Arbeit
verblüffender
Glanz mit
Schuhcreme

Erdal

Trottoirröhren betr.

Allen Hausbesitzern, denen in den letzten Tagen eine Aufforderung zur Bezahlung der Trottoirröhren zugegangen ist, werden hiermit zu einer

Allgemeinen : Versammlung :

auf morgen **Mittwoch** abend 9 Uhr in das Lokal von **Jak. Lohrmann** eingeladen und um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Bürgerverein Schwanheim.

Regimentsjubiläum

3. Brand. Fuss-Art.-Rgt.

Donnerstag (Fronleichnamstag),
abends 9 Uhr

Letzte Versammlung

bei **Karl Zimmermann** (Grüner Baum).

Schöne 2-Zimmerwohnung mit Gas und Wasser zu vermieten. Näheres Richgasse 9 b. 596

Ein oder zwei möbl. Zimmer für Familie, während Monat Juli, gesucht. Off. unt. Nr. 682 a. d. Exp.

Schöne Schlafstelle zu vermieten mit Kaffee. Eichwaldstr. 6. 637

Möbliertes Zimmer zu vermieten. 647

Schöne Aussicht 1.

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Alte Frankfurterstr. 55. 685

2x2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. 687

Alte Frankfurterstr. 57. 641

Stiefel u. Halbschuhe

Mk. 5.80, 6.80, 7.30, 7.80, 8.30 und höher

finden Sie in unbegrenzter Auswahl und allerbilligsten Preisen bei

Manes, Höchst a. M.,

Königsteinerstr.
Nr. 4.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Zwei schöne Schlafstellen zu vermieten. Richgasse 48. 676